



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2020

---

## Über die Prostata

Wolff, Eberhard

DOI: <https://doi.org/10.4414/saez.2020.18530>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-200158>

Journal Article

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Wolff, Eberhard (2020). Über die Prostata. Schweizerische Ärztezeitung (SÄZ), 101(8):271-274.

DOI: <https://doi.org/10.4414/saez.2020.18530>

# Über die Prostata

Eberhard Wolff

Prof. Dr. rer. soc., Redaktor Kultur, Geschichte, Gesellschaft



Ich erinnere mich noch gut daran: Vor vielen Jahrzehnten prahlte unser alternder Chemielehrer vor der versammelten Klasse plötzlich vom Topzustand seiner Prostata. Walnussgross, eben erst untersucht. Uns pubertierenden Schülern des Jungengymnasiums war seine unvermittelte Erzählung, gelinde gesagt, peinlich.

Nun ist – sozusagen – das Buch zu dieser schrägen Geschichte erschienen [1]. Ein deutschsprachiger Sammelband schwedischer «Medical Humanities»-Forschender lässt uns die Episode besser verstehen. Er macht klar, dass die Prostata viel mehr ist als eine Drüse, von der allenfalls medizinische Probleme wie Prostatitis, Hyperplasie oder Karzinome ausgehen.

Vielleicht wollte der Lehrer uns ja damals schon vom Vorsorgegedanken überzeugen. Heute zum Beispiel wird der früh entdeckte Prostatakrebs des Hollywoodschauspielers Ben Stiller als Werbe- und Erfolgsgeschichte der Prävention verwertet. Aber Prävention gilt nicht mehr als so eindimensional gut. Screening schafft auch viele potentiell Kranke, definiert einen Risikozustand, weckt Emotionen, legt neue Verhaltensnormen fest, führt vielleicht zur Übertherapie. Viele SÄZ-Artikel der letzten Jahre spiegeln Vorbehalte gegenüber einem unbedacht eingesetzten PSA-Test.

Die Prostata war für uns Schüler damals und ist bis heute ein Ort urogenitaler Peinlichkeit. Ihre Untersuchung kann «Scham, Verlegenheit, Verletzlichkeit» auslösen, sogar zu Angstzuständen führen, besonders bei Männern mit Missbrauchserfahrungen. Das medizinische Personal reagiert in der Regel mit einer Art rücksichtsvoller Routine, aber zumindest schwedische Lehrbücher liefern wenig Unterstützung dabei, zum Beispiel bei der Frage der rücksichtsvollsten Untersuchungsposition.

Vielleicht wollte unser Chemielehrer auch nur stolz seine Männlichkeit unter Beweis stellen. Bis heute ist die Prostata eng mit einem herkömmlichen Männerbild verbunden: Dazu gehört die Kontrolle über den eigenen Körper, die sich gerade auch in der Kontrolle des Urinierens zeigt. Die Probleme einer vergrösserten Prostata sind nicht nur extrem lästig, sie kratzen auch an diesem Verständnis von Maskulinität. In Deutsch-

land sprach man bei häufigem Harndrang früher abschätzig von einer «Konfirmandenblase». Chirurgische Therapien können Erektionsprobleme schaffen. Hormontherapien «verweiblichen» die Patienten. Nach einer Operation müssen sich Patienten oft eine neue Identität als Männer suchen. Vielleicht hatte unser Lehrer, wie auch heute viele Patienten, Angst vor dem Verlust seiner Männlichkeit.

Oder er hatte Angst vor den drohenden Schmerzen eines chirurgischen Eingriffs. Und plötzlich steigt in mir eine zweite Erinnerung auf. Ich glaube, es war unser Religionslehrer, der uns mit subtiler Aggression ausmalte, wie eine vergrösserte Prostata schmerzhaft «abgehobelt» würde.

Möglicherweise wollte unser alternder Chemielehrer den jungen Schülern mit dem schrägen Spruch seine Jugendlichkeit beweisen. Denn wer «pinkelt wie ein alter Mann», entspricht nicht mehr den gängigen Standards. Solche Standards zeigen sich sogar in der Stadtplanung in Form des Abstands öffentlicher Toiletten voneinander. Und ganz allgemein: Alte (weisse) Männer stehen heute generell nicht hoch im Kurs.

Schliesslich wollte unser Chemielehrer uns damit vielleicht auch seine moralische Normalität beweisen. Im frühen 20. Jahrhundert wurden Prostataprobleme auch auf «unnormale», «unmoralische» Sexualität, darunter ausserehelicher Sex und Onanie, zurückgeführt. So könnte damals im Unterricht auch noch ein Stück Medizingeschichte mitgespielt haben.

Durch den anregenden Sammelband wird deutlich, wie viel doch an dieser «einzigartigen Drüse» hängt. Unsere Lehrer damals haben das unbeholfen und deplatziert angesprochen. Geschickter war hier der amerikanische Ca-Patient Brian Regli, der seiner Prostata zur Totaloperation 2015 ein Abschiedslied komponiert und am Vorabend auf YouTube gestellt hat [2]. Sehr sehenswert!

- 1 Björkman M (ed.). Der Mann und die Prostata. Kulturelle, medizinische und gesellschaftliche Perspektiven. Bielefeld: transcript; 2019. ISBN 978-3-8376-4866-9. € 19.90. Das vorliegende «Zu guter Letzt» stützt sich zu grossen Teilen auf dieses Buch.
- 2 Brian Regli: «Goodbye to my prostate». [https://www.youtube.com/watch?v=SWBnR\\_8yTBo](https://www.youtube.com/watch?v=SWBnR_8yTBo)

[eberhard.wolff\[at\]saez.ch](mailto:eberhard.wolff[at]saez.ch)